

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 2 (1898)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Obristzunftmeister Widmer [Schluss]  
**Autor:** Weber, H.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-573357>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Obristzunftmeister Widmer.

### Vaterländisches Schauspiel in drei Akten.

Von H. Weber, Pfarrer, Höngg.

Nachdruck verboten.  
Alle Rechte vorbehalten.

#### Achte Szene.

(Lärm von außen, der wechselnd anschwillt und wieder nachlässt. Die Kirchthüre wird aufgerissen).

Wache (draußen). Halt! Gebt die Lösung!

Eine Stimme. Was da Lösung? Platz!

Wachen. So dürft ihr nicht hinein!

Volk. Sie bringen sie.  
(Unter wildem Lärm werden kurz nacheinander vier gesangene

Bunftmeister draußen vorbeigeführt.)

Widmer. Was seh' ich? Ulrich Ziegler? Du, Hans Bieger?

Auch du, mein braver Ries?

Einer draußen. Sind's alle?

Ein zweiter. Nein!

Da bringen sie noch einen Schuft, den Räuchli.

Volk. Schickt sie dem Bürgermeister nach!

(Die Thüre geht zu.)

Widmer. O grausam Volk, zu Tigerwut entflammst!  
Und ich, ich lebe noch? Ich bin nicht besser,  
Bin auch nicht minder, als die Biedern,  
Bin gleichen Looses wert. Komm her, du Tod,  
Mein Freund bist du! Zur Freiheit winkst du mir!

#### Neunte Szene.

Draußen schwint der Lärm neu an.

Münch (draußen). Er ist da drinnen. Neifet ihn heraus!

Wachen. Halt! Halt!

Münch. Wer wehrt den Eingang?

Den Widmer wollen wir.

Bielle. Er war der Schlimmste.

Hinein, hinein!

Wachen. Halt, sag' ich. Halt, zurück!

Göldli. Ihr Freunde, nein, verlezt nicht das Asyl!

Münch. Hinweg mit dem Asyl! Verrätern ziemt

Nur strenges Recht. Das soll dem Widmer werden!

Ich bring's mit meinem Schwert.

Bielle. Hinein, hinein!

Göldli. Hört, Freunde, laßt euch warnen!

Münch. Gut, Herr Ritter!

Wie mich der Freundesnam' unbändig freut!

Das kam von Herzen! (lautes Gelächter.)

(wütend). Herr, jetzt ist's genug!

Gebt Raum, sonst wird's nicht gut!

#### Behnste Szene.

(Die Kirchthüre ist aufgedrängt worden. Jakob von der Mugern eilt heran und stellt sich mitten in dieselbe.)

Jakob. Was hör' ich da? Was tobt ihr vor dem Münster?

Ihr Leute, haltet Ruhe! Eure Sache

Ist gut, befleckt sie nicht durch wilden Grimm! (Stille.)

Münch. Laßt nicht ab, Leute! Haltet fest! Der Widmer —

Jakob. Soll blühen nach Gebühr. Jetzt schützt ihn

Noch das Asyl, verleken darf ihr's nicht.

Münch (wild). Nicht dürfen? Glaubt ihr's? Alles

dürfen wir,

Sobald wir können. Wir, wir sind die Herrn,

Wir machen das Gesetz, wie's uns gefällt.

Wir wollen keinen neuen Herrn, frei sein  
Das wollen wir!

Volk. Ja, frei sein wollen wir!

Werder. Ihr seid es, aber macht der Freiheit Ehre!

Der freie Mann ehrt solchen heil'gen Ort.

Münch. Warum soll der da drinnen straflos bleiben?

Jakob. Wer sagt denn das?

Werder. Der Straf' entgeht kein Schuld'ger,

Wir sind euch Bürgen.

Bielle. Kommt, wir sind's zufrieden.

Münch. Sie geben gute Worte. — Wie? Ihr geht?

Armselig Volk! Du willst betrogen sein.

(Der Lärm schwindet, alle, zuletzt auch Jakob von der Mugern, zieh'n sich zurück.)

Widmer (tritt langsam und müde hervor).

Der Sturm hat sich gelegt. Wie lange währt's,

Bis er mit neuer Wut anschwillt?

Und einmal reiht er alle Schranken weg.

Bald wird der Stunden letzte mir auch nah'n.

O komm, du bringst Erlösung.

Ja, Freunde, ja, ich bin gefaßt, ich folg' euch.

#### Elfte Szene.

Wirz tritt leise herein.

Widmer. Noch keine Ruhe! Ha! Jetzt senden sie  
Den Todesboten! Leise schleicht er her  
Zum finstern Werk, selbst hier im Heiligtum.  
(Er zieht sich hinter den Altar zurück.)

Wirz. Wo find' ich ihn? Am Hochaltar ist doch  
Die Freistatt. — Wär' er entflohn?  
Sie haben ihn doch nicht hinweg gerissen?

(er beugt sich hinter den Altar)

Da ist er!

Widmer (erhebt sich). Ja, da bin ich. Wagst du frech  
Den heil'gen Ort zu schänden? Nicht mein Leben,  
Nein! schone diesen Ort und dein Gewissen!  
Denn eh' du frewesst, sieh! ergeb' ich mich.

Wirz. Kennt Ihr mich nicht?

Widmer. Die Stimme klingt nicht fremd.

Wirz. Mein Leben dank' ich Euch, heut' möcht ich gern  
Das Eure retten.

Widmer. Du, der Heinrich Wirz?  
Du kommst zu mir? Und doch bin ich den Deinen  
Verfehmi?

Wirz. Mir nicht! Vertraut, ich will Euch retten.

Widmer. Schon einmal hast du mir's gethan. Ich seh'  
Den Helden Stüzi noch vor meinem Aug',  
Er fiel, die Brücke dröhnte unter ihm.

Widmer (für sich). So dröhnt' es wiederum, als Wald-  
mann fiel.

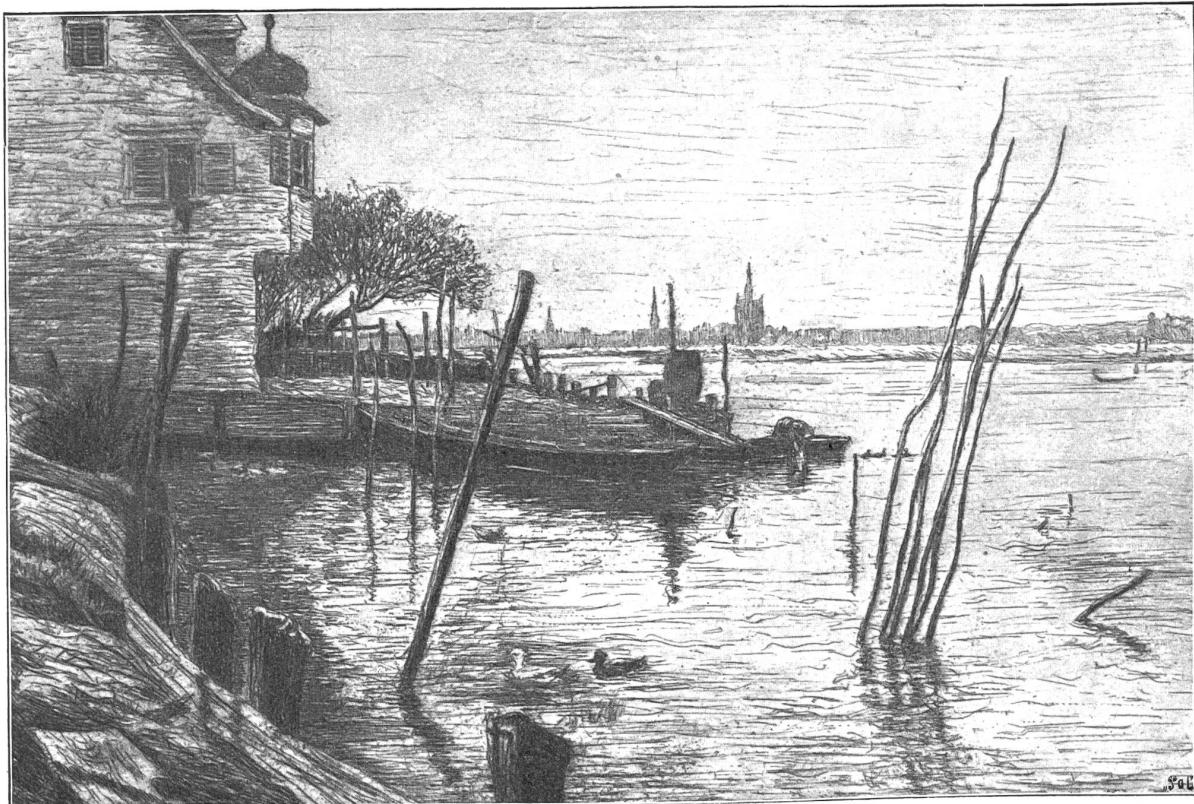
Widmer. Von Waldmann sprichst du? Ach, wie hast  
ihr denn

Den Helden schnöd vergessen!

Wirz. Glaubt es, schwer  
Hat manche Mannesbrust den Druck gefühlt.  
Hätt' er des Volkes Freiheit mehr geehrt

Und von Gewalthat fern die Hand gehalten,  
Noch ständ' er unter uns!  
Widmer. Das war sein Unstern!  
Und zu gering hat er den Feind geschägt  
Und nicht geseh'n die Arglist, wenn sie ihn  
Auf falsche Bahnen trieben. Teufeln gleich  
Bewirrten sie den hellen Blick, und jauchzten,  
Weil rückwärts auch nicht Einen Schritt er thue.  
Sezt lügen sie dem blinden Volk, sie seien  
Der Freiheit Retter. Er, der's treu gemeint  
Und nur geirrt hat in der Wahl der Mittel,  
Ist tot, von diesen aber blüht kein Heil.  
Wirz. Wir kennen ihre Liebe zu dem Volk;  
Drum sichern wir sein Recht durch Brief und Siegel.  
Widmer. Wohlan! Doch wenn die Briefe mit den Siegeln

In den Archiven längst vergessen modern?  
Das beste Pergament ist Freiheitsliebe,  
Der treusten Hinter ist ein Herz, das feurig  
Für seines Volkes Heil und Freiheit schlägt.  
Wirz. So fühlt auch Ihr! Drum, Meister, möcht  
ich gern  
Euch uns erhalten. Rettung bring' ich Euch.  
Widmer. Was finnest du?  
Wirz. Mit treuen Freunden bring'  
Ich Euch hinaus in sicheres Asyl.  
Widmer. Und meine Ehre? Flehn' als trüg' ich Schuld?  
Wirz. Bald naht die Zeit der Sühne für die Argen,  
Die jetzt sich bläh'n im falschen Heuchelschein.  
Widmer. Was sollt' euch denn der Greis? Zu alt  
wär' ich



Gottlieben mit Konstanz im Hintergrunde. Radierung von G. Theodor Meier, Basel.

Für neues Regiment, und unverhönlisch  
Ist meiner Feinde Haß.  
Wirz. O laßt Euch retten,  
Mein teurer Meister! Alles seß' ich ein,  
Es muß gelingen!  
Widmer. Meine Zeit ist um.  
Ich kann mich nicht verzügeln. Einen Freund  
Hatt' ich wie Gold, und wie ein lichter Stern  
Hat er geblänzt an meinem Firmament.  
Er sank in blut'gen Tod. Ich habe nicht  
Ihn retten können, aber Treue hält' ich!  
Wirz. O Mannestreu! Was könnt ich weiter sagen?  
Ihr thut das Rechte, Meister! Gott mit Euch!  
(Wirz nach inniger Umarmung tiefbewegt ab. Die Abendglocke läutet.)

Widmer. Geh hin, du Biedrer! — Abend ist's! Mein  
Abend?  
Ein lieblich Abendrot! — Brich ein, du Nacht! —  
D daß so manchen Herzens goldner Kern  
Sich erst in Sturm und Weitern offenbart!

### Dritter Akt.

Am Abend des 11. April. Im Fraumünster. Abenddämmerung.

#### Erste Szene.

Widmer am Altar. Margret.  
Widmer. Wie bist du unermüdlich, liebes Kind!  
Wie habt ihr denn das Rettungswerk geplant?  
Margret. Mein Bruder steht bis Mitternacht hier Wache,  
Und Hans mit ihm. Wenn's dunkel ist, so zieht

Die Kleider an, die ich hier mitgebracht;  
Und geht hinaus wie andre fromme Peter.  
Man wird Euch übern See an sichern Ort  
Geleiten.

Widmer. Ach, wie freundlich ausgedacht!  
Habt Dank aus meines Herzens tiefstem Grund!  
Gott spend' euch schönstes Liebesglück!  
Doch laßt mich alten Mann! In Kampf und Sturm  
Bin ich noch nie geflohn, ich kann nicht fliehn!

Margret. Um Gott! Doch die Gefahr?

Widmer. Sie wächst, sie schreckt mich nicht.

Margret. Euch trifft der Tod.

Widmer. Was ist er denn, der Tod?  
Dem Feigen ist er Schrecken, doch dem Mann  
Ein unvermeidlich Loos, von Gott bestimmt.  
Der Freveler zittert vor der finstern Kluft;  
Wer reinen Herzens, schaut getrost hinein  
Und ahnt den gold'nen Tag, der drüben aufsteigt.

Margret. Was sag' ich doch! Wie sprechst Ihr wahr  
und schön!

Bewundernd schau' ich auf zu Eurer Fassung.  
Doch wollt Ihr nicht für uns Euch noch erhalten?

Widmer. Für eine Spanne Zeit?  
Margret. Wir weißen sie  
zu einem gold'nen Abend.

Widmer. Gebroch'ne Freundestreue scheucht den Frieden.

Margret. Was denkt Ihr von den Meistern, die  
entflohn sind?

Widmer. Ich mag sie nimmer tadeln, standen sie  
Ja nicht, wie ich zunächst an Waldmanns Seite.  
Sie sind noch rüstig; ist der Sturm vertobt,  
So werden sie voll weisen Sinnes wirken.  
Mich aber trifft, wenn ich entflieh, der Fluch  
Der Feigheit und der Untreue.  
Weh, wenn der Ehre reiner Silberschmuck  
Vom Haupt ist abgerissen!  
Der Tod ist nicht so grauenhaft!

Margret. O Gott!  
Doch dieser Tod, mein Vater, dieser Tod!

Widmer. Der Schmerz ist kurz, Schmach haftet nicht  
daran.

Aufsteigen seh' ich, liebes Kind, den Tag,  
Da Zürichs Bürger schamerfüllt bezeugen,  
Dass sie verstoßen ihren größten Helden,  
Und preisen werden sie die Treuen, die  
Mit ihm gestrebt, gelitten und geblutet.  
An Waldmanns Seite ist und bleibt mein Platz.

#### Die zweite Szene.

Hans Stäyfer (bewaffnet, tritt eilig ein, behutsam sich umsichtig).  
Hans. Seid bald bereit, mein Vater! Angst befängt mich,  
Verdächtig Volk scheint mir umherzuschleichen.  
Margret. Wir sind doch nicht verraten?  
Widmer. Schrecket nicht  
Euch selber!  
Hans. Sei's wie's sei, ich stehe fest!  
Wache (draußen). Halt, steht!  
Hans. Ich muß hinaus. Lebt wohl! (eilig ab).  
Wache (draußen). Ihr habt gehört, zu dieser späten  
Stunde  
Darf niemand mehr hinein.

Schwarzmauer (draußen). Was hast denn du  
Noch drin zu thun?  
Hans (draußen). Ich habe nachgesehn,  
Ob niemand mehr im Münster sich befindet.  
Schwarzmauer (draußen). So soll ich rühmen  
deine treue Wacht?  
Hans (draußen). Thut, was Euch gut dünkt!  
Schwarzmauer (draußen). Du sollst weiter hören. (ab)  
Margret. Was war denn das, o Vater?  
Widmer. Wär' ich nicht  
In mir beruhigt und entschlossen, würd'  
Ich fürchten, euer Streben sei —  
Margret. Entdeckt?  
O großer Gott! (sie wirft sich auf die Kniee).  
O Mutter voller Gnaden! Sieh, dein Kind  
Beugt sich in Angsten. Rette, Mutter, rette  
Des Vaters Leben! Send' uns deine Engel!  
Hans (ist eingetreten während des Gebetes und niedergekniet,  
nun steht er rasch auf).  
Amen! Ich fürcht' Entdeckung. Gilet euch!  
(Auf der Empore knarrt eine Thüre. Neben einem Pfeiler  
erscheint)

Schwarzmauer. Was seh' ich?  
Margret. Hört! Ging eine Thür nicht auf?  
Hans (späht umher). Ich sehe nichts.  
Widmer. Euch schreckt die eig'ne Angst.  
Hans. O Vater, laßt Euch jetzt erfliehn und eilt!  
Schwarzmauer (oben, für sich). Wie? Vater? Ha?  
Und das ist unsre Wache?  
Widmer. Der Greis geht nur zum Sterben. Rettet euch,  
Ihr Lieben!  
Margret. Vater, kommt, o kommt mit uns!  
Hans. Laßt Euch erbitten; Nur Minuten noch  
Sind unser.  
Schwarzmauer (oben). Ja, auch ich benutze sie.  
Wie thöricht war's, den Enkel auf die Wache.  
Zu stellen! Warte, Bursch, dich lös' ich ab.  
Ich treff' euch alle! (verschwindet oben).  
Widmer. Fasst euch, ihr Lieben! Scheidet! Habet  
Dank!  
Mein Tag versinkt, euch leucht' er lang und hell!

#### Dritte Szene.

Heftiges Klopfen an der Kirchthüre. Dann Lärm und Waffen-  
geklirr.  
Hans. Lebt wohl, mein Vater! (eilte hinaus).  
Margret. Schirm' uns, Himmelsmutter!  
Volk (draußen). Hinein, hinein!  
Wachen. Halt! Niemand darf hinein.  
Schwarzmauer (draußen). Niemand als du? Verräter! Fasset ihn!  
Er hält's mit dem da drinnen.  
Hans (draußen). Was, Verräter?  
Wehrt Euch des Lebens!  
Schwarzmauer (draußen). Greift ihn! Saub're  
Wache!  
Er ist ja Widmers Enkel. (Wilde Rufe).  
Volk (draußen). Ergreift ihn! Auf! Hinein!  
Wache. Doch lebend nicht! (Kampf).  
Einer im Volke. O Gott, getroffen!  
Schwarzmauer. Triff auch mich, Verräter!  
Hans. Das kann geschehn! Unhold, fahr' in den Tod!



Ermatingen am Bodensee. Nach einer Skizze in Kreide manier von G. Theodor Meyer, Basel.

Volk (jubelnd). Der Hieb ging fehl.  
 Schwarzmäurer. Das ist dein letzter Tag.  
 Volk. Der hat genug. (Man hört einen Fall.)  
 Hans. O Gott, mein Bruder, tot!  
 Margret. Mein Bruder tot, o Vater!  
 Widmer. Wie blutig sinkt mein Tag!  
 Schwarzmäurer (draußen). Nimm deinen Lohn!  
 Zur Hölle fahr', Verräter!  
 Volk (jubelnd). Ha, er wankt.  
 Margret. Noch Einer! Wär's —  
 Widmer. Nach oben schau, mein Kind!  
 Die Treue stirbt so wenig als die Liebe.  
 Hans (stürzt verwundet herein, ihm nach Schwarzmäurer und Volk, nebst Münch.)  
 Münch. Auf, greift den Alten!  
 Hans (sinkt vor Margret nieder). Ach, Margret, ich sterbe!  
 Schwarzmäurer. Die Dirne auch im Bund?  
 Volk. Haut alle nieder!  
 Hans. Leb' wohl, Geliebte! Vater — lebet — wohl!  
 (stirbt.)  
 Margret. Um Gott, er stirbt!  
 Widmer. Bald folg' ich dir! (Kurze Stille.)  
 Schwarzmäurer. Jetzt rechnen wir mit dir, du alter Sünder.  
 Widmer. Herr Ritter, lasst die Rechnung dem dort oben!  
 Alte Euer Händen klebt der Besten Blut  
 Und blutig enden wird auch Euer Gang.  
 Schwarzmäurer. Hört den Propheten!  
 Volk. Greift ihn!  
 Münch. Greift den Alten!

Widmer (auf den Stufen des Altars, vor ihm, ihn schützend, Margret. Er umfasst sie mit seiner Linken und hebt die Rechte empor).  
 Ich steh' in Gottes Hut.

Volk. Macht bald ein Ende!  
 (Einige nahen mit Axten und Spießen.)  
 Margret. Ich bin sein Schild. Durchbohrt erft diese Brust!  
 Schwarzmäurer. Hinweg die Dirne!  
 (Die Borden zögern.)

Memmen! Komm, mein Liebchen!  
 (er reift sie, den Greifen zurückstoßend, von ihm weg.)

Margret. Gott, schütze du sein Haupt!  
 (sinkt ohnmächtig hin.)

Schwarzmäurer. Steig' von den Stufen des Altars herab!

Widmer. Hier bleib' ich. Des Asyles Heiligkeit  
 Wird Zürichs Volk nicht brechen.

Schwarzmäurer. Sie gilt nicht  
 Für Volksverräter.

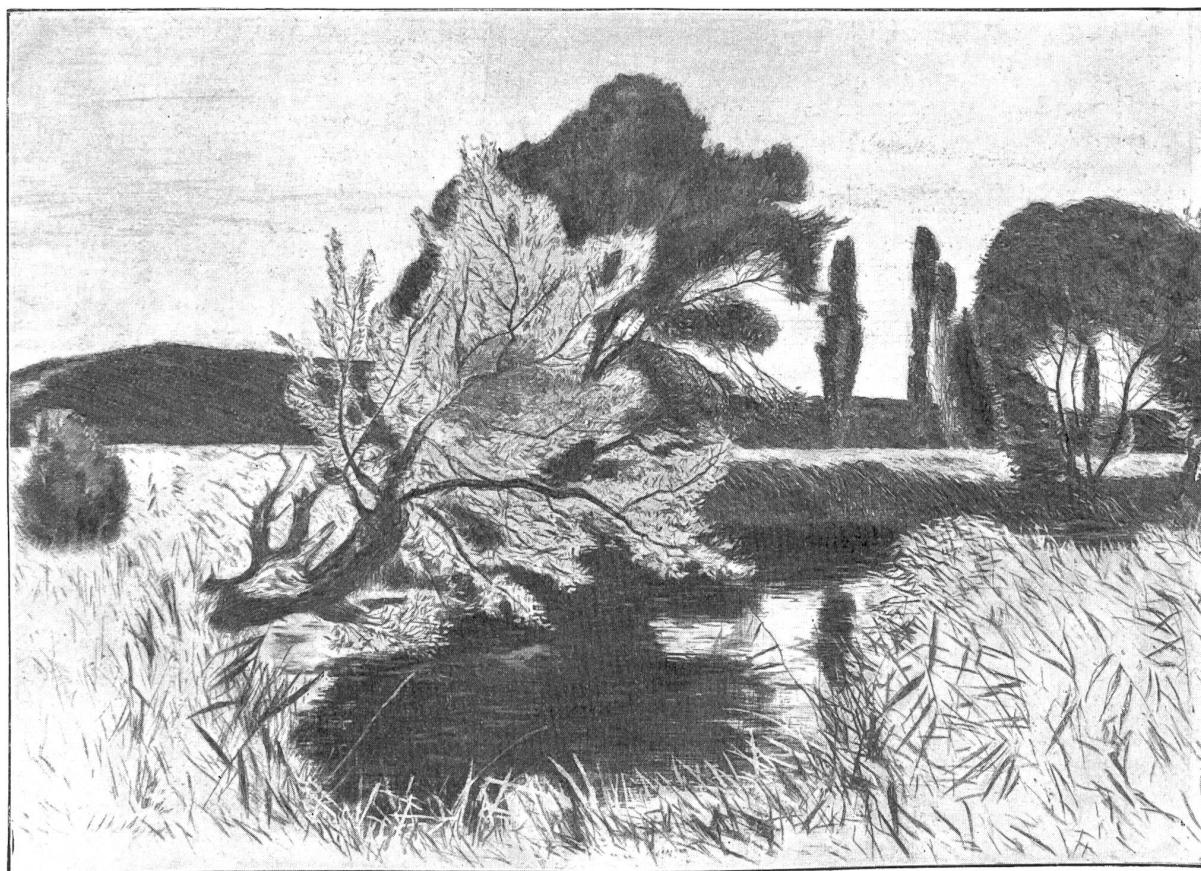
Widmer. Wenn sie selbst den Mörder  
 Beschirmt —

Schwarzmäurer. Wir markten nicht. Es heischt  
 das Volk  
 Sein Recht, und Sühne muß der Schuldb'ge leisten.  
 Reizt nicht das Volk!

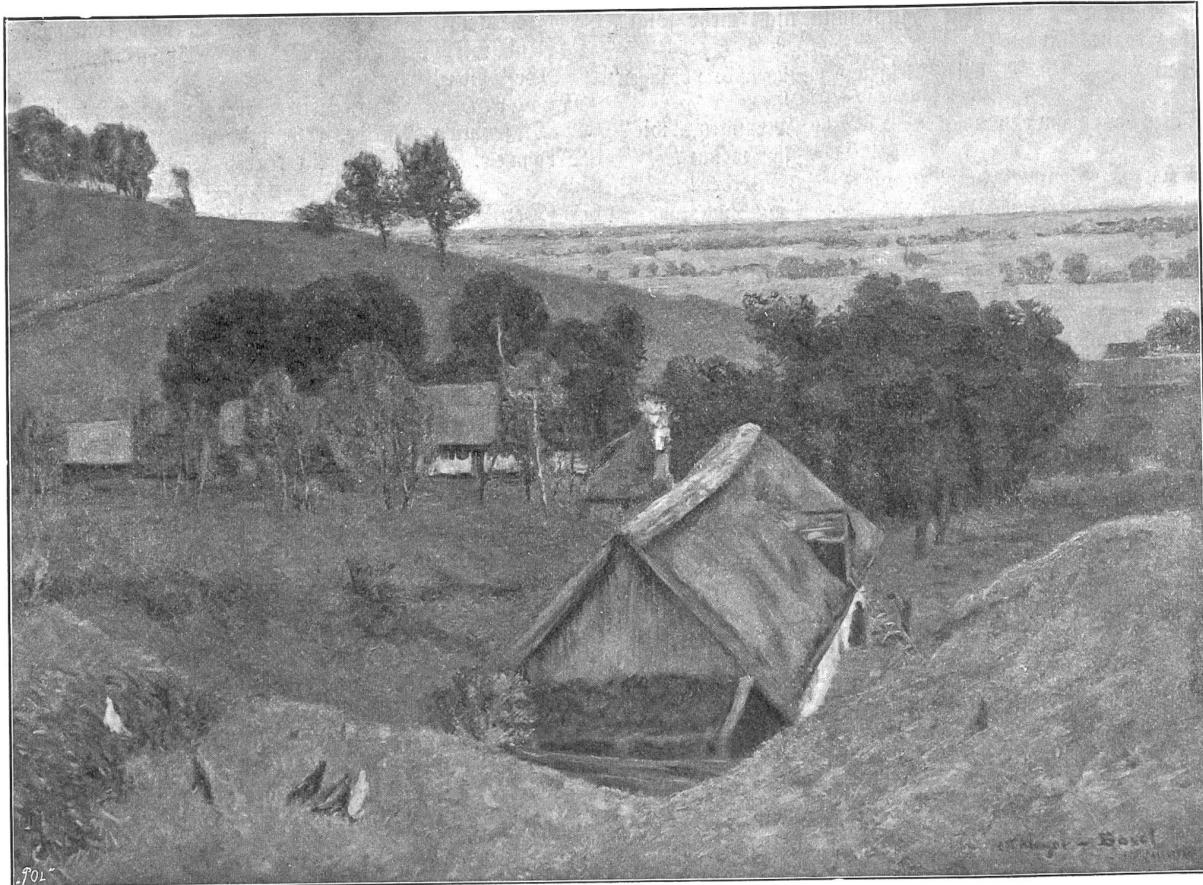
Widmer. An dieser heil'gen Stätte  
 Bleib' ich.

Volk. So reift ihn weg!

Münch. Was soll das Schwäzen?  
 Macht fertig! Vorwärts! Drauf und dran!



Am Bodensee. Radierung von C. Theodor Meyer, Basel.



Motiv aus Oberbayern. Gemälde von C. Theodor Meyer, Basel.

**Vierte Scene.**

Hans Meiß (tritt hastig ein und drängt sich hervor).  
Meiß. Was hör' ich? Ist es wahr?  
Münch. Ja, wahr ist's, daß  
Das Volk sein Recht und diesen Mann da heiſcht.  
Meiß. Das Recht wird euch, nur achtet diesen Ort!  
Schwarzmauerer. Staatsgründe, Junker, steh'n dem  
Wahn voran.

Meiß. Ha, welchem Wahn?  
Schwarzmauerer. Dem Wahn, daß dieser Ort  
Ein Schirmort dem Verbrecher dürfe sein.  
Meiß. Das wär' ein Wahn? Ein Wahn wär' Gottes  
Gnade?  
Die Sonn' ist sie, die auch dem Schlechten strahlt,  
Der Tau, der selbst die Saat des Bösen läbt,  
Die Huld, die jedem Neugier vergibt.

Schwarzmauerer. Nehmt die Konſur, Ihr salbungsvoller Pater,  
Doch stört das Volk nicht; denn es will sein Recht.  
Stimmen. Gebt Raum!

Meiß. Ihr sollt mir nicht den Ort entweihn!  
Münch. Herr, macht ein Ende! Sonst wird's nimmer gut.

Meiß. Für eure Freiheit hab' ich treu gekämpft,  
So kämpf' ich jetzt für's Recht.

Widmer. Ehrt Mannesmut!

Schwarzmauerer. Schweig du, Verräter!

Meiß. Herr, das ist er nicht.

Münch. So seid Ihr's selber, Junker. Diese Sippe  
Bleibt stets sich gleich.

Schwarzmauerer. Ihr stellt Euch sein ins Licht,  
Ja, jetzt erkenn' ich deutlich Eure Lüge.  
Widmer. Des Ahnherrn Lüge sind's, des Heinrich Meiß,  
Der Stühls Nebermut bekämpfte, treu  
Dem Bund der Eidgenossen noch im Tod.  
Meiß. Und fiel sein Haupt im Sturm der Leidenschaft,  
So starb er mutvoll für das Recht. Ich will  
Zum Rechte steh'n und zittern will ich nicht.  
Münch. Zum Teufel mit dem Schwätz!  
Schwarzmauerer. Machet Platz!  
Meiß. Nur tot. —  
Münch (hinandringend). So sei's! Schlägt tot, schlägt  
Alle tot!  
Meiß (zieht sein Schwert). Verzeih' mir Gott! Komm  
keiner mir zu nah.  
Jhn trifft mein Schwert.

Münch (stürmt auf ihn ein). So triff, Verräter, triff!

(sie kämpfen. Schwarzmauerer drängt nach).

**Fünfte Scene.**

Jakob von Mugern, Werder, Wirz und einige andere dringen  
herein.

Jakob v. M. Halt, Freunde! Ruhig! Ehrt den heil'gen  
Ort!

Münch. Tod den Verrätern!

Werder. Ich gebiete: Weicht!

Münch. Mein, bleibt! Du bist nicht unser Haupt-  
mann mehr.

Werder. Mein Schwert bringt dir den Lohn. Zieht,  
Freunde, zieht!

Aufrührer, wer dem Hauptmann nicht mehr folgt!  
Hinaus, hinaus!  
(Werder, Jakob v. M., Witz, Meiß und wenige andere drängen die Menge kämpfend zurück).  
Schwarzmaurer (weichend). Ihr Memmen, wie?  
Ihr weicht?  
Münch. Genug! Fahr' in die Hölle, Werder!  
(er führt einen gewaltigen Hieb, Werder unterläuft und durchbohrt ihn).  
Werder. Du hast's gewollt!  
Schwarzmaurer. Auf, Männer, rächtet ihn!  
Widmer. Herr Gott, um meinetwillen dieser Kampf!  
Witz (rückwärts schauend nach Widmer).  
Was seh' ich dort?

## Sechste Scene.

(Aus dem Innern des Chores tritt die Abtissin mit vier Nonnen, das Crucifix in der erhobenen Rechten. Der Kampf ruht.)

Abtissin. Im Namen des Dreiein'gen Gottes! Halt!  
Der Ort ist heilig. Senkt die Waffen!  
(Wie Einige zögern, mit hohem Nachdruck)  
Nieder  
Mit Axt und Schwert und Speer!  
(Alle folgen. Tiefe Stille.)

Ist das mein Zürich, das dem frommen Stift  
Voll Ehrfurcht sonst genah? Wo schwand sie hin?  
Wie kann dir Heil erblüh'n, wenn du das Heil'ge  
Mit Füßen trittst? Wer aus dem Busen reißt  
Die fromme Scheu, in dessen Herzen keimt  
Zebwede Frechheit, und die Hölle jauchzt.  
Verläßt die heil'gen Hallen, daß euch nicht  
Des Höchsten Racheblüze niederschmettern!  
Schwarzmaurer. Hochwürd'ge Frau! Das Volk  
will nur sein Recht.

Der Mann hier hat gefrevelt an der Stadt,  
Er war des Bürgermeisters rechte Hand —  
Abtissin. Herr Ritter! Fern ist mir der Guern  
Streit;

Ich bin nicht Richter, schwer wär' mir dies Amt.  
Den Greisen, der mir kein Verbrecher scheint,  
Schützt nach des Gotteshauses altem Recht  
Der heil'ge Ort als sicheres Asyl.  
Ihr werdet's nicht antasten.  
An des Hochheil'gen Statt gebiet' ich euch:  
Verlasset diesen Ort!

(Einige wenden sich zu gehen, Andere murren).  
Forster. Wir wollen unser Recht und bis aufs Blut.  
Widmer. Habt Dank, hochwürd'ge Frau, für Guern  
Schuh!

Entfesselt tobt die Leidenschaft, geblendet  
Ist unser Volk, die Führer finnen Rache.  
Was ich vollbracht mit meinem großen Freund,  
Sei Gott befohlen!  
Jetzt lauerst Frevel, ich will nicht auf mich  
Die Schuld noch laden —

Margret (die allmählich aufgewacht ist und sich erhöden hat).  
Gott, was findest du?  
Nein, Vater, diesen Tigern traeue nicht,  
Die röhret nicht dein greises Haupt.

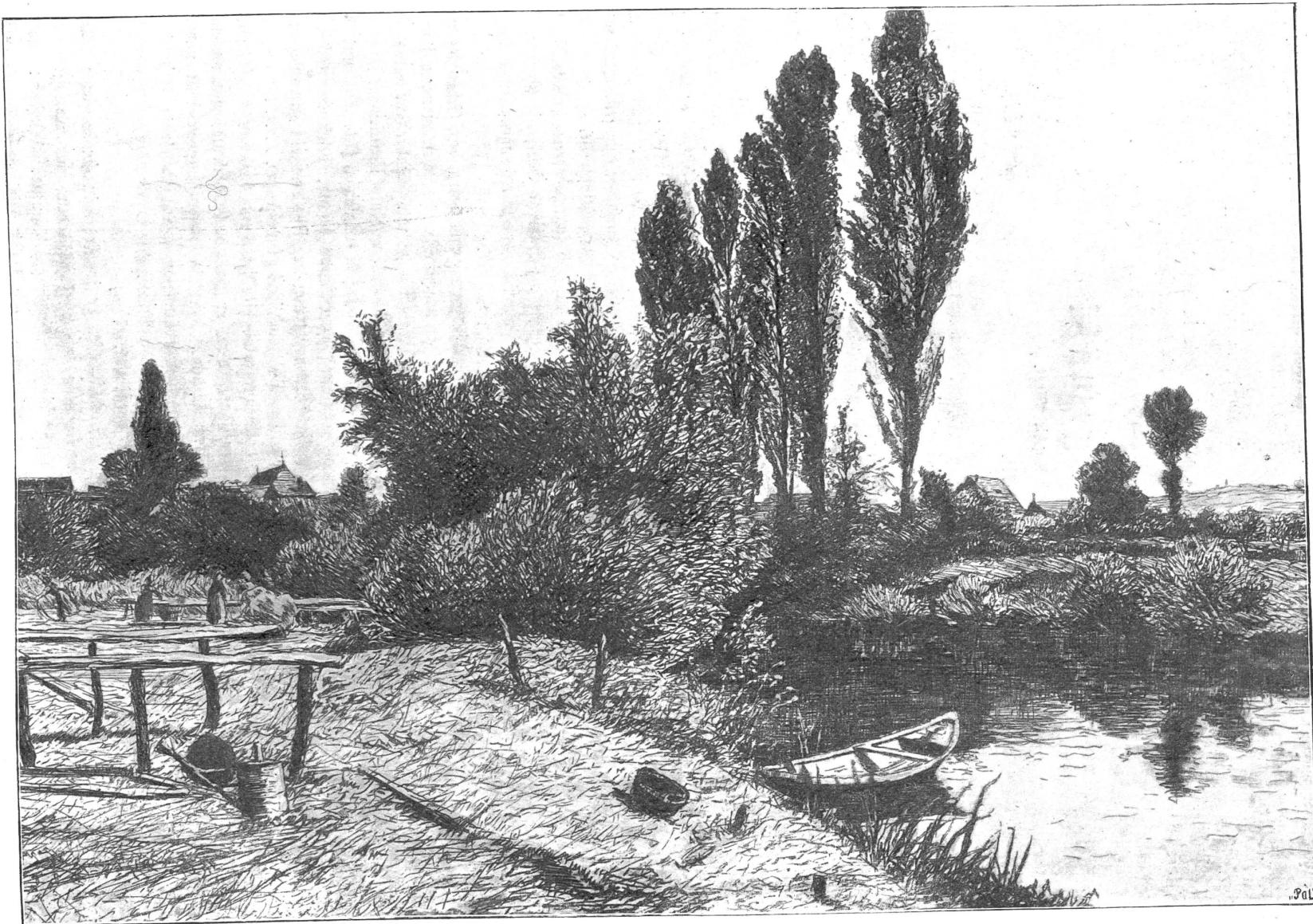
Widmer. Mein Kind!  
Nur wenig Tage scheint mir noch das Licht.  
Läß es versinken in dem Abendglanz  
Der Mannestreu! Verstoßen habt ihr ihn,

Ich bleib' ihm treu, mein Zürich wird erwachen  
Und wird verfluchen, die den Größten ihm  
Gestohlen.  
Margret. Gott, mein Vater! Rett' ihn mir,  
O fromme Mutter, rette mir dies Leben!  
Widmer. Getrost, mein teures Kind! Hochwürd'ge  
Frau!  
Der Bruder und der Bräut'gam starben ihr,  
Weil sie den Tempel schützen vor der Rote.  
Sie steht verwaist. Nehmt sie in Eure Hut!  
Abtissin. Komm, armes Kind! Du bist mir ein  
Bermächtnis  
Aus heil'ger Stunde. Sorgt Euch nicht um sie!  
An meinem Herzen soll, mein Kind, sie ruh'n!  
Widmer. Habt Dank! Nun scheid' ich leicht. —  
Habt Dank auch ihr,  
In deren Brust des Rechtes Stimme klingt.  
Geleitet mich aus diesem heil'gen Raum,  
Und draußen komme, was mir Gott bestimmt!  
Margret (nachrufend). Geh' nicht hinaus, o Vater!  
Ach, er stirbt.  
(sinkt ohnmächtig in die Arme der Nonnen).

Abtissin. Behütet sie! Ich bringe Hilfe.  
(zu einer Nonne) Komm!  
(diese beiden ab)  
Schwarzmaurer. Ergriffst ihn!  
Jakob v. M. Rühr' ihn keiner an!  
Meiß. Er hat  
Sich uns vertraut. Wir hüten ihn.  
Werder. Gebt Raum!  
Schwarzmaurer. Was wollt ihr denn?  
Forster (ruft ins Volk hinein). Seht, daß er nicht  
entflieh!  
Jakob v. M. Wir stellen ihn vor das Gericht des  
Volks.

Schwarzmaurer. Wohl denn! Voran!  
Stimmen im Volke. Wir richten gut und schnell.  
(Umgeben von seinen Beschützern verläßt Widmer mit einer segnenden Bewegung der Rechten über Margret den Altar und schreitet würdevoll durch das Volk bis ans Thor.)

Siebente Scene.  
Ein weiß gekleideter Knabe tritt eilends heran und berührt  
seinen Arm, mit heller Stimme sprechend.  
Knabe. Des Höchsten Gnade fühnet alle Schuld.  
Dir ist verziehn. Sei frei! Sei frei! Sei frei!  
Alle stehen in stummem Erstaunen. Hinter dem Knaben wird  
die Abtissin mit zwei Nonnen sichtbar. Der Knabe tritt zu ihr.  
Schwarzmaurer. Was soll das?  
Stimmen im Volke. Ist's ein Engel?  
Forster (wild). Zug und Trug!  
Schwarzmaurer. Ein thöricht Gaukelspiel!  
Abtissin. Ihr Frevel, schweigt!  
Durch dieses Kindes unbefleckte Hand  
Neb' ich des Gotteshauses uralt Recht.  
Das Leben des Verbrechers, der zum Tode  
Geführt wird, rett' ich, wenn ich ihn berühre,  
Ich selber oder wen ich immer finde.  
Mein ist der Greis. Gott will es. Laßt ihn! Geht!  
Viele treten zurück. Alle schweigen erschüttert.  
Schwarzmaurer (zu Forster). Gott's Wunden! Sag,  
was thun wir?



An der Lahn. Radierung von G. Theodor Meyer, Basel.

**Förster.** Laßt ihn geh'n!  
Er thut nicht manchen Schritt, mein Schwert ist  
scharf.  
**Widmer.** Nehmt meinen heißen Dank, hochwürd'ge  
Frau!  
Des Kindes reine Hand, die mich berührt,  
Ist mir ein Pfand, daß Gott mich huldvoll richtet.  
Ich steh' an meines Lebens fernster Schwelle

Und habe Treu' gehalten bis zum Tod.  
In Gott gefaßt thu' ich den ernsten Schritt.  
Lebt wohl, ihr Biedern!  
(Er schreitet über die Schwelle).  
**Schwarzmaurer.** Greift ihn! (Viele greifen ihn.)  
**Förster.** Fort zum Tode!  
**Meiß.** Bis in den Tod getreu! Leb' wohl, o Held!  
(Sie führen ihn weg. Der Vorhang fällt.)

## Standesgemäß!

Novelle von Sophie Wiget.

Nachdruck verboten.

Alle Rechte vorbehalten.

### III.

**S**Das Bruder hat den Blick gesehen, mit dem  
des Mädchens Bewerber an ihrer Gestalt ge-  
zehrt hat. Jakob verachtet diesen Mann  
schon um seiner Vergangenheit willen, und  
mit ohnmächtiger Wut reißt er den Hut vom Nagel, und  
schlägt er die eiserne Gartenthüre hinter sich zu. Nun  
trennt sie ihn schon von der Schwüle, die drinnen herrscht,  
und ein kühler Abendwind umstreicht ihn leise küssend.

Jakob lenkt die Schritte stadtwärts. Es ist schon  
still in den Straßen, denn er wohnt in einer Groß-  
stadt, die mancherlei ländliche Gewohnheiten pflegt.  
Sein Schritt beschleunigt sich im Gehen, und der  
Jüngling atmet tief auf, als er endlich vor einem  
schmalen, vierstöckigen Hause der Altstadt hält. Aus  
den Fenstern jedes Stockwerkes dringt heller Lampen-  
schein. Die Hausthür ist nur angelehnt. Jakob zieht  
an einer Klingelschnur, die den Namen „Geschwister  
Ehrsam“ trägt. Und während er mit der Sicherheit  
des Mannes, der einen ihm wohlbekannten Weg geht,  
die erste Treppe in der Dunkelheit ersteigt, klinkt oben  
eine Thür, und Lichtschein fällt auf die weißgescheuerten  
Stufen, deren Jakob jetzt zwei auf einmal nimmt.  
Über das Geländer der vierten Treppe beugt sich ein  
Frauenkopf, ein gelbliches, unregelmäßiges Gesicht mit  
vielen Sorgenfalten, das von kurzgeschnittenem, dichtem,  
dunklem Haar umrahmt ist. Doch aus diesem runzligen  
Pergament schauen mit sanftem Glanze ein paar klare,  
gütige Augen, und um den breiten Mund liegt ein  
innerlich sonniges Lächeln.

„Guten Abend, Fräulein Marie; wo ist Anna?“  
fragt Jakob.

Die Angeredete nickt freundlich.

„In der vordern Stube; sie hat noch eine Schülerin.“

Es herrscht überall jene eigentümliche Atmosphäre, wie sie sich in den hohen, engern Stadthäusern ergiebt, wo Luftmangel mit großer Reinlichkeit gepaart ist. Der schmale Korridor, durch welchen man zu den Zimmern gelangt, ist mit roten Ziegelplatten belegt.

Die Beiden treten jetzt in ein kleines Hintergemach, das beim hellen Tage sonnenlos und ziemlich düster, am Abend aber im Lichtstrahl der Lampe recht traurlich aussieht. An dem breiten Fenster, neben einem Haufen feinen Kinnens sitzt eine emsige Nähterin. Sie schaut auf, als Jakob eintritt und reicht ihm die Hand entgegen. „Anna giebt noch Stunde, aber es dauert nicht mehr lange.“

Jakob setzt sich in die Ecke des kattunbezogenen Sofas den Schwestern gegenüber, die sich schon wieder tief über ihre Arbeit neigen. Vom Nebenzimmer her hört man schülerhaftes Klavierklipper.

„Ihr seid doch immer so fleißig!“ sagt Jakob nach einer längeren Pause, während welcher sein Blick nachdenklich den flinken Fingern gefolgt ist.

Marie schaut auf und sagt mit freundlichem Lächeln: „Wir sind es gerne“. Während Elise, die jüngere, mit dem etwas strengen Ton und ihrer angewohnten Knappheit sagt: „Wir müssen“.

Elise ist das Finanzgenie unter dem Schwesterntrio, und in dieser Eigenschaft hat sie schon manches schwere Rechenexempel zu lösen gehabt. Daher der herbe Zug um den Mund und das resolute Wesen.

Während Jakob still in seiner Ecke sitzt und auf die emsigen Frauenhände schaut, denkt er an einen weißen Schmetterling, der jetzt um eine Flamme spielt, die ihm Duft und Flügel versengt . . . .

Wenn Jakob hier sitzt, und das kommt sehr häufig vor, dann denkt er an sein Elternhaus, wie an einen bösen Traum. Hier in dieser knappen Luft und in den engen Verhältnissen wird ihm leicht und wohl, wogegen ihn die Atmosphäre in der Lindenstraße bedrückt und verstimmt.

Doch indessen ist im Nebenzimmer der letzte Akkord verklungen; leichte Füße gehen über den Flur und hüpfen die steile Holztreppe hinunter. Und Jakob lauscht. Wie am ersten Tage klopft sein Herz, so oft er ihr Kommen ahnt. Und jetzt ist sie da. Sie steht auf der